

[derbund.ch](https://www.derbund.ch)

Schlagende Clowns, taumelnde Monsieurs

Ane Hebeisen

7-9 Minuten

In einer Woche wird Bern einmal mehr zum Festplatz für die internationale Strassenkunst. Wo soll man den Geldsack öffnen? Wo kann man vorüberziehen? Und wo droht sogar Gefahr?

🕒Aktualisiert: 08.08.2014, 16:45





Das Strassenfestival Buskers Bern hat begonnen. Colomboloco aus Spanien eröffnen um 18 Uhr in der Nähe des Zytglogge.

rv



Wie jedes Jahr kann der Besucher ein Armband und ein Programm kaufen und somit das Gratisfestival finanziell unterstützen.

rv





Eine Seiltanztruppe aus Afrika begeistert die Massen. Der laute Jubel der Zuschauer übertönt sogar die Musik.

rv

1 / 17

Wenn einem in den Lauben ein dicker Herr mit einem Theater im Bauch begegnet, daneben drei jodelnde Damen aus Madagaskar zum Tanze bitten und man beinahe von einem Riesenaquarium auf Rädern überfahren wird, dann ist wieder einmal Buskers in Bern.

Und ja: Es werden sich wieder wunderliche, schier surrealistische Szenen abspielen, und ja, es wird wieder gefiedelt und musikalisch frohlockt werden bis sich die Geigenbogen biegen. Die «Berner Woche» hat versucht, das Gebotene besuchergerecht zu gruppieren und sowohl empfehlend wie warnend Beistand zu leisten:

Die Gute-Laune-Buskers

Wie hat der Gehsteig-erprobte Seasick Steve im Rahmen seines Besuchs am Gurtenfestivals so schön gesagt: «Als Strassenmusiker lernst du, alles zu geben. Gibst du bloss 50 Prozent, dann isst du abends bloss die Hälfte. Nur wenn du 100 Prozent gibst, ist es wahrscheinlich, dass du satt wirst.» Die Stimmungskanonen der diesjährigen Ausgabe scheinen diesbezüglich nichts dem Zufall überlassen zu wollen. Gerne wird hier geballt, was landläufig als feurig, temperamentvoll und heissblütig gilt.

Das tut zum Beispiel die Gruppe **Guappecarto**, doch sie tut es mit einer musikalischen Noblesse, für die man durchaus etwas Hutgeld spenden sollte. Die in Paris gestrandeten Italiener verquicken Jazz, Zigeunermusik und Film-Noir-Spannung zu einer lüpfigen, aber harmonisch hochkomplexen Gute-Laune-Musik.

Etwas weniger raffiniert, aber nicht minder fröhlich ist die Musik der **Carny Villains** aus Bristol. Nennen wir es Whisky-Ska, jedenfalls macht es leicht angetrunken wohl noch etwas mehr Spass, als ganz nüchtern betrachtet. Sehr typähnlich ist das, was die Gruppe **Faut qu'ça Guinche** aus Frankreich im Sinn hat. Bloss dass

hier Französisch Amtssprache ist und grosszügig frankophoner Charme versprüht wird.

Ebenfalls nichts für Menschen, die dem Überschwang mit Skepsis begegnen, ist der Vortrag der Gruppe **Rosario Smowing** aus Argentinien. Eine Stimmungsmannschaft, die mit Swing und Cabaret-Jazz dem Bankrott zu entgehen trachtet.

Und dann tanzt da noch der Undercover Hippy **Billy Rowan** aus England an. Ein Mann, der lange Jahre im Drum-'n'-Bass-Milieu unterwegs war und nun mit seiner Band akustische und geschmeidig federnde Feel-Good-Gassenhauer auf die Gasse bringt.

Die gefährlichen Buskers

Eine Gefahr, die von Strassenkünstlern immer wieder ausgeht, ist, dass sie das Publikum in ihr Tun einzubeziehen versuchen. Wer diese Art der Interaktion scheut, der sei vor folgenden Happenings gewarnt: Vom Strassen-Clown **Fraser Hooper** wird berichtet, dass er Exponenten aus dem Publikum gerne in seinen Ring bittet. «Der charmante Clown besticht mit

seiner Mimik und seinen Fäusten», heisst es. Von unserer Seite heisst es: Obacht!

Gewarnt sei auch vor einem Herrn namens **Tobi Van Deisner**: Er soll mit einem «Ballon Motorrad» unterwegs sein, wilde Tiere seien im Spiel und: «Hemmungen gehen flöten, das Publikum integriert er gnadenlos», warnt der Presstext.

Auch nicht ganz geheuer ist ein gewisser Monsieur Culbuto aus der französischen Schauspielgruppe **Dynamogène**: ein Swinger der besonderen Art. Er begehre mit seinem Publikum zu spielen, wobei er sein 320-Kilo-Hinterteil in Schwingung bringen soll.

Und dann ist da noch das eingangs erwähnte «interaktive Riesenaquarium» namens Exoot, von dem es heisst, dass es keine Berührungängste kennt.

Die poetischen Buskers

Wem das alles viel zu abenteuerlich ist und wer lieber auf Kraft des Subtilen baut, der wird zum Beispiel hier fündig: **Sarsalé Flamenco** aus Barcelona frönen dem Flamenco in neuzeitlicher Form, inklusive sanguinischer Tänzerin und

ebensolchem Schmachtesang.

Auch am ersten Strassenauftritt des berühmtesten Berner Schlagwerkzeugers **Julian Sartorius** wird wohl dem Subtilen mehr Raum gelassen als dem Haudrauf-Spektakel.

Es gibt aber auch Künstler, deren Musik ganz einfach nicht dafür geschaffen ist, im teuren Tonstudio oder auf Grosskonzerten Zauber zu entwickeln. Ein gutes Beispiel dafür ist der Singer/Songwriter **Lighnin' Guy** aus Belgien. Sein kürzlich erschienenenes Album «Inhale My World» hat er zur Keimfreiheit überproduziert. Sobald er sich jedoch als Ein-Mann-Band auf die staubigen Trottoirs der Welt begibt, erlangen seine Lieder auf einmal eine ungeahnte Tiefe.

Die wankelmütigen Buskers

Mit den Griechen ist es ein bisschen wie mit den Balkan-Brüdern. Man weiss nie genau, ob sie nun traurig sind oder gerade tüchtig Party machen. Bei der Gruppe **Kompania** wird dieses Werweissen in Musik übersetzt. Sie frönt der althergebrachten Rebétika, einer gleichzeitig schwerblütigen und zum Schunkeln lockenden

Folkmusik.

Gefühlsmässig noch wetterwendischer klingt die Gruppe **Caci Vorba** aus Polen. Todtraurige Folklore vermennt sich hier mit Zigeunertemperament, eine Melange, die bereits mit dem Preis der deutschen Schallplattenkritik geadelt worden ist.

Die potenziellen Helden

Immer ganz gerne gesehen auf der Strasse sind die Brassbands, die ja rein genetisch genau von dort abstammen. Die Buskers-Veranstalter werden dieses Jahr ein besonders apartes Brass-Bijou nach Bern holen: **Perhaps Contraption** aus England vollführen eine fast schon avantgardistisch anmutende Deutung der Blasorchestermusik. Entfernt erinnert das an Rip Rig and Panic, die erste Band von Neneh Cherry, die Free-Jazz, Funk und freigeistigen Pop miteinander verdrahtete. Vor dem schmetternden Neunköpfer dürfte sich jeweils die grösste Menschentraube des diesjährigen Buskers bilden. Dass die Brasilianer das Dribbeln noch nicht ganz verlernt haben, wird der brasilianische Gitarrist

und Sänger Munir Hossn richtigstellen. Mit seiner Band **Pedra Preta**, zu der auch der Berner Wunderbassist Toni Schiavano gehört, schlängelt er sich wendig von Jazz zu einer feinen brasilianischen Kunstmusik. Sämtlichen Bass-Lehrlingen dieser Stadt sei geraten, bei Pedra Preta haltzumachen, um zu beobachten, was der Herr da im Tieftonbereich so anstellt.

Und was raten wir dem ganzen Rest? Einen (erstmal ethisch unbedenklich produzierten) Buskers-Bündel kaufen und einspuren in diesen gigantischen, schillernden, bizarren, marktschreierischen und vielfarbigen Gassenzirkus.

Publiziert: 31.07.2014, 08:55

Dieser Artikel wurde automatisch aus unserem alten Redaktionssystem auf unsere neue Website importiert. Falls Sie auf Darstellungsfehler stossen, bitten wir um Verständnis und einen Hinweis: community-feedback@tamedia.ch